

# 1 Die Euro-Lügen drängen ans Licht, Teil 1

Politik und Mainstream-Medien können den Lauf der Geschichte nicht aufhalten.

Von Hermann Patzak

Der Euro war von Beginn an auf Lügen gegründet. Seine Macher verfolgten mit der gemeinsamen Währung ganz unterschiedliche Ziele, die sie unter einen „gemeinsamen Hut“ bringen mußten. Der hieß „Frieden und Wohlstand“ für Europa als Ganzes und Wiedererlangung der einstmaligen politischen und ökonomischen Bedeutung, die Europa in zwei Weltkriegen verspielt und verloren hat. Ein anderes Bild erhalten wir, wenn wir die konkreten Erwartungen der politischen Eliten einzelner Länder anschauen:

- Die notorischen Inflations- und Defizitländer: Deren Politiker versprachen eine stabile Währung ohne permanente Inflation und damit verbundener Abwertungsspirale, die den Bürgern höhere Einkommen und Wohlstand bringen sollte.
- In den alt-imperialen Ländern Europas war die starke DM den Politikern schon lange ein Ärgernis. Sie fürchteten, daß die Wiedervereinigung die ökonomische Vormachtstellung Deutschlands in Europa noch verstärken würde. Ihnen schwebte vor, daß eine Teilhabe an einer gemeinsamen Währung ihnen vergleichbare Vorteile bringen und dem weiteren Erfolg der deutschen Volkswirtschaft enge Grenzen gesetzt würden.
- Und das Kartell der deutschen Politiker? Es willigte ein in das Verlangen. Für sie sollte der Euro ein weiterer Schritt sein, mit dem man sich die Wiederaufnahme in die europäische Völkerfamilie erkaufen wollte. Doch von dieser erstrebten Anerkennung ist Deutschland heute weiter entfernt als je zuvor – gerade wegen des Euro, wie sich später erweisen sollte.

Heute, im 17. Jahr nach Einführung des Euro, stehen die dogmatisierten Euro-Verfechter der etablierten Parteien Europas vor dem Scherbenhaufen ihres zusammen gebastelten Lügengerüsts. Der Euro hat alle Europäer ärmer gemacht hat. In den Leitmedien hört und liest man das nicht. Doch die Fakten lügen nicht: Es gibt nur wenige Länder in der Welt, die nach Ausbruch der Weltwirtschaftskrise (im Jahr 2007) stärker abgestürzt sind als die Euro-Länder. Auch heute, im Jahr 2015, haben die Länder der Europäischen Währungsunion noch **immer nicht das Volkseinkommensniveau des Jahres 2007** erreicht. Im Jahr 2013 lag das Volkseinkommen der Euro-Länder noch 1,8 Prozent unter dem des Jahres 2007<sup>1</sup>! Auch 2015 werden die Euro-Länder noch unter diesem Niveau bleiben.

Der politisch (ein) gebildete, durch Medien und Politik sich bestens informiert fühlende Bundesbürger wird jetzt einwenden, daß es den Deutschen heute doch (ökonomisch gesehen) gut geht. Sie alle haben nachhaltig verdrängt, daß dies unmittelbar nach Einführung des Euro ganz anders war. Die deutsche Volkswirtschaft hatte in den Jahren nach 1999 einen massiven Einbruch erlitten. Es war die schwerste Wirtschaftskrise nach dem Zweiten Weltkrieg: Die Arbeitslosigkeit stieg auf 13 Prozent im Jahr 2004, in Mitteldeutschland waren es sogar 20,6 Prozent<sup>2</sup>. Voll Häme berichteten die Medien vom „kranken Mann Europas“. Die Regierung Schröder startete ihr berüchtigtes Notprogramm „Hartz IV“. Die Ursache des Einbruchs – den Euro – nannte aber niemand, auch heute noch nicht! Auch keiner aus der gern zitierten wissenschaftlichen Instanz der Öko-

---

<sup>1</sup> Eurostat: BIP und Hauptkomponenten - Volumen [nama\_gdp\_k]. In Zahlen: 152,9 Mrd. Euro. [Quelle](#)

<sup>2</sup> Siehe: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Indikatoren/LangeReihen/Arbeitsmarkt/lrab003.htm>.

nomie-Experten hat das getan. Haben Sie den Zusammenhang auch nicht gesehen oder haben sie es nicht gewagt, eine politisch unerwünschte Erkenntnis kund zu tun? Alle li-nien- und systemtreu oder was? Fühlen sie sich nicht der wissenschaftlichen Erkenntnis verpflichtet?

Dabei war der Euro die eindeutige Ursache. Er war und ist im Vergleich zur DM eine „Weichwährung“. Die Politiker hatten das Gegenteil versprochen. Sie haben das später mit der niedrigen Inflationsrate begründet. Doch was besagt die schon, wenn wir für un-ser Geld im Ausland nur noch die Hälfte bekommen. Nicht nur die Konsumenten und Ur-lauber, auch die Unternehmen für Rohstoffe und Investitionsgüter! Daß der Euro mit dem Wert der DM nicht mithalten würde, war vorherzusehen. Woher sollte denn eine Wäh-rung, deren Wert von der ökonomischen Leistungsfähigkeit so vieler notorischer Inflati-ons- Staatsschuldenländer mitbestimmt wird, ihre Werthaltigkeit bekommen? Sehen wir die Fakten an und vergleichen wir die Wertentwicklung der DM mit der des Euro.

## 1.1 Der Wert der DM im Vergleich zum Euro

Beginnen wir mit der Wertentwicklung der DM vor der Euro-Einführung<sup>3</sup>:

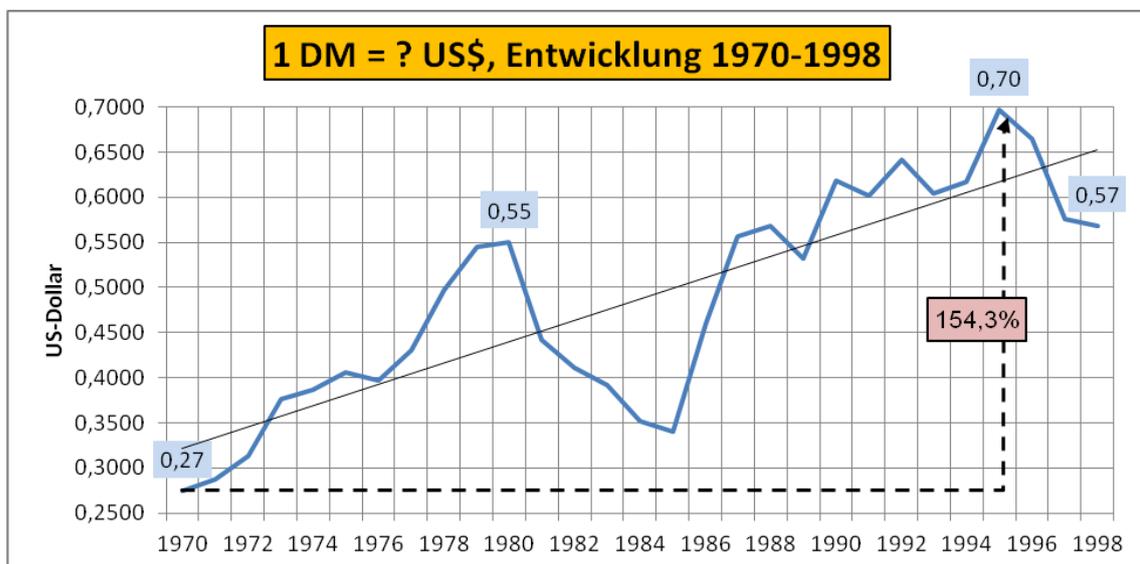


Abbildung 1: DM-Wert 1970-1998

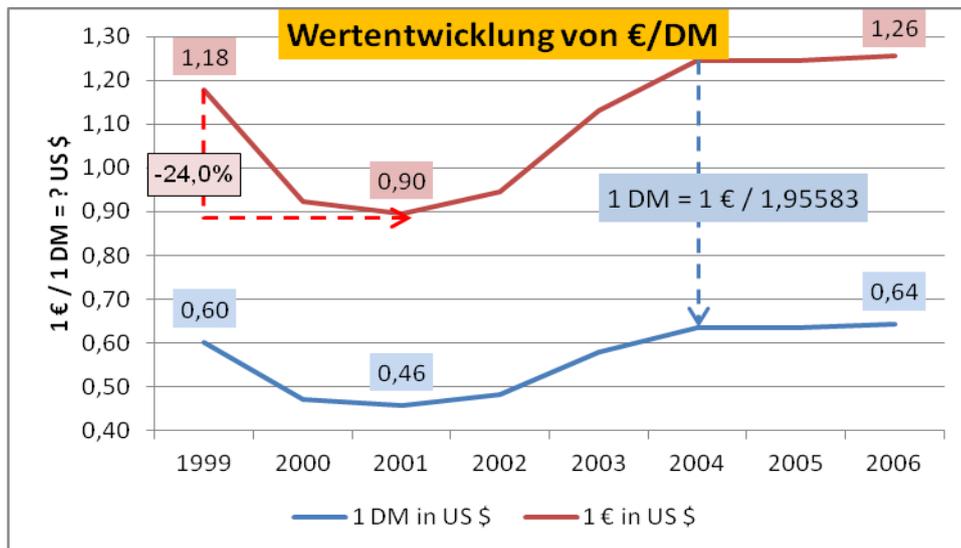
In den 25 Jahren von 1970 – 1995 stieg der Wert der DM gegenüber dem US-Dollar von 0,27 (Dollar pro DM) auf 0,70 US\$ das sind **154,3 Prozent**, oder **pro Jahr = 6,17 Pro-zent!** Die wesentliche Ursache für die Wertsteigerung einer Währung sind Exportüber-schüsse und die erzielte Westdeutschland seit 1952 und später auch Gesamtdeutschland bis heute. Es ist der durch den Außenhandel **induzierte** Wert einer Währung. Kurzzeitig kann der Wert auch durch Finanztransaktionen, insbesondere Spekulationen, beeinflusst werden. Dann spricht man von **autonomen** Wertänderungen. Ein Beispiel dafür ist die Wertminderung der DM von 1995-1998, die auch in der Graphik in dem Knick nach un-ten nach dem Jahr 1995 zu sehen ist. Sie war politisch motiviert. Als nämlich endgültig feststand, daß der Euro eingeführt würde, begann das internationale Finanzkapital bereits nach 1995 seine Gelder aus Deutschland abzuziehen, weshalb der Kurs der DM bis 1998 wieder auf 0,57 US\$ je DM absank. Kommen wir nun zur ökonomischen Bedeutung ei-nes hohen oder niedrigen Währungswertes (Devisenwertes):

<sup>3</sup> Deutsche Bundesbank: Devisenkurse der Frankfurter Börse, BBK01.WJ5009\_FLAGS.

Nach der Einführung des Euro sanken die Exportüberschüsse Deutschlands zwar nicht, wohl aber der Wert des Euro und damit auch der Wert der an den Euro gebundenen DM. Der ökonomische Laie mag über diese Feststellung staunen, denn die DM war ja abgeschafft worden. Das stimmt aber nicht. Bis 2001 wurde in Deutschland noch mit der DM gezahlt und auch heute kann man die DM noch in Euro umtauschen. Allerdings zum

**Kurs von 1 Euro = 1,95583 DM.**

Somit haben wir also seit 1999 die Situation, daß der Wert der an den Euro „gefesselten“ DM mit dem Wert des Euro sank. Von einem Anstieg des Euro-Wertes ganz zu schweigen. Das mußte so kommen, denn die Währung spiegelt die Leistungsfähigkeit jeder Volkswirtschaft wider und im Falle des Euro liegt diese Leistungsfähigkeit der anderen Volkswirtschaften erheblich unter der Deutschlands. Schauen wir uns die Entwicklung des Euro -Wertes (und des damit verbundenen DM -Wertes) nach 1999 an<sup>4</sup>:



**Abbildung 2: DM ist an Euro gebunden**

Der Euro-Kurs ist von 1,18 auf 0,90 US\$ um 24 Prozent gesunken (der DM-Wert von 0,60 auf 0,46 US\$). Die deutschen Importe aus USA wurden damit um 24 Prozent teurer, während die deutschen Exporte nach USA (dortige Importe) um 24 Prozent billiger wurden<sup>5</sup>. Dies blieb nicht ohne Folgen für die deutsche Volkswirtschaft.

## 1.2 Die ökonomische Bedeutung des Währungs-Wertes

Die Deutschen konnten sich nun weniger importierte Konsumgüter leisten, weil sie wesentlich teurer geworden waren. Aber auch viele Vorprodukte, die importiert und in den deutschen Betrieben weiter verarbeitet wurden, waren teurer geworden. Die Importquote betrug um die Jahrtausendwende rund 26 Prozent des gesamten Bruttoinlandsproduktes<sup>6</sup>.

<sup>4</sup> Deutsche Bundesbank: BBK01.WJ5636\_FLAGS.

<sup>5</sup> Da der US\$ Welthandels- und Weltreservewährung Nr. 1 ist und alle Währungen der Welt an seinem Wert gemessen werden, werden gewöhnlich alle grenzüberschreitenden Handelsaktionen (gemeint sind Währungsgrenzen) in US\$ verrechnet, so daß die für US-Importeure und Exporteure gemachten Aussagen im Prinzip für alle Außenhandelsaktionen gelten.

<sup>6</sup> Statistisches Bundesamt: Gesamtentwicklung des deutschen Außenhandels ab 1950.

Die höheren Preise der importierten Konsumgüter trafen die deutschen Privathaushalte direkt, sie konnten sich mit ihren Einkommen weniger leisten. Dazu zählten z.B. auch die sprunghaft angestiegenen Kraftstoff-, Heizöl- oder Gaspreise. Die Medien lamentierten damals zwar über die förmliche Preisexplosion bei diesen Produkten, aber den Euro als Ursache nannten sie nie – bis heute nicht. Die Preissteigerung bei den Importgütern traf auch die Unternehmen, deren Auslandseinkäufe für Rohstoffe, Vorprodukte und Investitionsgüter erheblich teurer wurden. Diese durch den Euro ausgelösten Preissteigerungen mußten sie anderweitig einsparen. Dies geschah insbesondere bei den Arbeitskosten. Arbeiter wurden entlassen, die Löhne konnten nicht erhöht werden oder wurden gar gekürzt. Die Produktion wurde teilweise ins Ausland verlagert. Die Arbeitslosigkeit in Deutschland überstieg alle bisherigen Nachkriegsrekorde. Viele Deutsche wurden ärmer, der Lebensstandard stagnierte oder sank sogar.

Wie durch eine Zangenbewegung wurden die Deutschen von zwei Seiten her ärmer gemacht. Sie spürten und registrierten das. Aber sie wußten nicht warum. Niemand sagte es ihnen. Man redete ihnen ein, daß sie über ihre Verhältnisse gelebt hätten. Sie glaubten es. Sie mußten „den Gürtel enger schnallen“. Weil der Staat die hohe Zahl der Arbeitslosen nicht mehr finanzieren konnte, mußte die Bezahlung neu geregelt (reformiert) werden, die Reform hatte ihren Namen: Hartz IV. Sie wird uns heute als „Meisterleistung“ der damaligen SPD-Regierung unter Kanzler Schröder verkauft. Heute, rund 10 Jahre nach diesen rigorosen Einschnitten und Sparmaßnahmen, glauben die Deutschen noch immer, daß sie damals über ihre Verhältnisse gelebt hätten, wenn sie es nicht ganz vergessen haben. Ja, die Medien reden ihnen sogar ein, daß sie für die damaligen Reformen und Einschränkungen dankbar sein müßten, weil sie ihnen verdanken, daß es ihnen heute doch so gut geht, im Vergleich zu fast allen anderen Europäern, insbesondere den Griechen, Italienern, Portugiesen und Spaniern.

Heute hat der Euro diese anderen Länder im Würgegriff. Der Euro-Wert hat sich für ihre ökonomische Leistungsfähigkeit als zu hoch erwiesen. Die deutschen Exportüberschüsse hatten dafür gesorgt, daß er eine Zeitlang, wenn auch nur geringfügig, angestiegen war. Von den jetzt in Not geratenen Euro-Ländern verlangen die Euro-Retter heute die gleiche Roßkur, die Kanzler Schröder damals den Deutschen zugemutet hatte. Aber die Griechen, Italiener, Franzosen, Spanier und Portugiesen wissen heute wenigstens, warum sie ärmer geworden sind. Sie machen den Euro und ihre Politiker dafür verantwortlich. Und natürlich Deutschland und seine Politiker, die ihnen die Sparmaßnahmen und Reformen aufoktroieren. Damit haben die verbissenen Euro-Dogmatiker in Europa und auch in Deutschland sich ein weiteres Problem aufgehalst. Das läßt sich diesmal nicht durch Verschweigen und Verdunkeln der ökonomischen Zusammenhänge lösen. Die Ursache der Entwicklung ist kein Geheimnis mehr.

**Nicht die ökonomische Vernunft, sondern die politische Unmöglichkeit seiner dauerhaften Realisierung wird dem Euro das verdiente Ende bereiten.**

Die Völker Europas sind heute dabei, ihren Eliten aus Politik und Medien die Gefolgschaft aufzukündigen, weil diese sich nicht mehr als Vollzugsorgane des Souveräns verstehen. Das geschieht in ganz Europa, nicht nur in Griechenland, Spanien, Italien, Frankreich, Portugal und jetzt auch in Deutschland! In Demokratien ist das Volk der Souverän! Das haben die Eliten in den Demokratien des Westens mehr und mehr verdrängt, sie maßen sich an, besser zu wissen, was dem Volk gut tut, was es eigentlich will. Das war auch das Phänomen des real existierenden Sozialismus in seiner Endphase. Bürger, die mit den von den Eliten vorgegebenen Entscheidungen nicht einverstanden sind, werden so lange medial bearbeitet, bis sie verstummen. Und wenn sie das nicht tun, dann werden sie aus

der Gesellschaft ausgegrenzt – entsorgt – wie man es in einer großen Tageszeitung im Falle Thilo Sarrazins sogar lesen konnte. Dagegen regt sich wachsender Widerstand, in Europa und - jetzt auch spürbar - in Deutschland. Das ist im Kern auch der tiefere Grund der Pegida-Bewegung in Deutschland, selbst wenn er in dem Namen PEGIDA nicht direkt zum Ausdruck kommt.

© [www.hpatzak.de](http://www.hpatzak.de)

21.01.2015

In der Fortsetzung dieses Artikels erfahren Sie, warum die **verschwiegene Wahrheit** – auch im Falle des Euro – **nichts anderes als eine besondere Form der Lüge** ist. Im Falle der Abwertung des russischen Rubel (seit Juni 2014) haben nämlich sowohl Medien, Politik als auch die Ökonomie-Experten sehr wohl und mit sichtlicher Genugtuung über die Schäden berichtet, die die russische Wirtschaft dadurch erleidet. Das haben sie im Falle des Euro verschwiegen. Als dann auch noch die Schweizer Nationalbank Mitte Januar die Bindung des Schweizer Franken an den Euro aufhob, haben sie auch noch eingeräumt, daß die Schweizer dadurch reicher und nicht nur ihre Exporte teurer würden. Daß beide Aspekte auch für den Euro und die Deutschen zutreffen, haben sie bis heute noch mit keiner Silbe erwähnt.

## 2 Die Euro-Lügen drängen ans Licht, Teil 2

Die Politik hatte versprochen, daß der Euro so stabil wie die DM sein werde.

Doch das konnte von Anfang an nicht funktionieren, denn dazu müßten die Politiker die Fähigkeit besitzen, die Marktgesetze außer Kraft setzen zu können.

### 2.1 Die tatsächliche Wertentwicklung des Euro und der DM

Die meisten Euro-Beitrittsländer waren nämlich Schwachwährungsländer. Ihr historischer Werdegang war durch Schulden, Inflation und permanente Abwertungen gezeichnet. Die dogmatisierten Euro-Politiker vermeinten, die über Generationen eingeschliffenen Denk- und Verhaltensstrukturen per Dekret ändern zu können. Doch mittels juristischer Vorgaben kann man keine ökonomischen Leistungsträger kreieren. Die Euro-Verträge wurden dann auch schlichtweg übergangen, so als ob es sie nicht gäbe. Die Vergehen gegen die Verträge hatten keine negativen Folgen für die vertragsbrüchigen Staaten, im Gegenteil: Sie wurden von den übrigen Euro-Ländern vor dem Bankrott gerettet. Dem Euro zuliebe. Er ist das „goldene Kalb“ Europa-Politiker und hat in der Wertewelt der selbsternannten alternativlosen Europäer oberste Priorität. Die Frage, ob er Europa weiter gebracht oder sogar geschädigt hat, stellen sie nicht. Wenn der Euro Europa gestärkt hätte – was die Euro-Protagonisten von Anfang an behaupten und noch heute tun –, dann hätte sein Wert im Vergleich zu den übrigen Volkswirtschaften steigen müssen. Sehen wir, wie sich sein Wert, verglichen mit dem Wert des US-Dollar, also der Währung der größten Volkswirtschaft der Erde, entwickelt hat. Die nachstehende Graphik veranschaulicht diese Entwicklung von 1999 bis Anfang 2015:

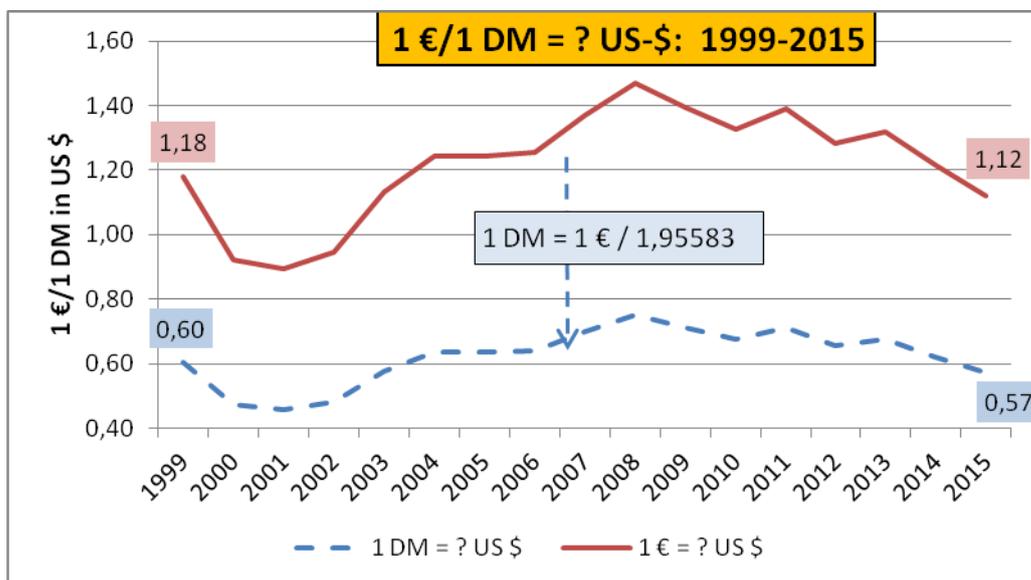


Abbildung 3: Euro und DM sinken unter den Wert von 1999

In den 17 Jahren, seit es ihn gibt, ist der Wert des Euro gefallen, gemessen am US-Dollar, der selbst zunehmend schwächer wurde, obwohl er die Welthandels- und Weltreservewährung Nummer 1 ist. Betrachten wir die Entwicklung etwas näher:

Der obere Graph zeigt Wertentwicklung des Euro, die darunter liegende gestrichelte Linie, die parallele Wertentwicklung der DM im Abstand von 1,95583. Das ist der Umtauschkurs, der besagt, daß man 1,95583 DM geben mußte, um 1 Euro zu erhalten. Er war im Januar 1999 im internationalen Zahlungsverkehr eingeführt worden und mit ei-

nem Wert von 1,18 US Dollar je Euro gestartet. Erst drei Jahre später, am 01.01.2002, wurde er als Bargeld in den Euro-Ländern in Umlauf gebracht. Bis zum Jahr 2001 sank er auf 0,90 US-Dollar (Jahresdurchschnittswert). Seinen absolut niedrigsten Tageswert erreichte er allerdings am 26.10.2000 mit 1 Euro = 0,8252 US \$, das entspricht 0,42 US\$ je DM<sup>7</sup>. Die DM war damit nur wenig mehr als halb so viel wert wie 1995. Damals bekam man für 1 DM 0,70 US-Dollar<sup>8</sup>. Nach 2007 verlor der US-Dollar massiv an Wert, weil die USA mit allen Mitteln der Geldmengen- und Staatsschuldensteigerung die Finanz- und Wirtschaftskrise bekämpfen mußte, die sie selbst zuvor inszeniert hatte, was zwangsläufig eine entsprechend hohe Abwertung des US-Dollars zur Folge hatte. Das war die eigentliche Ursache, warum der Euro im Verhältnis zum Dollar wieder an Wert zulegte, nicht etwa ein Anstieg der der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Euro-Länder als Ganzes. Als sich nach 2009 die US-Wirtschaft wieder langsam zu erholen begann und die USA die Politik der Geldmengensteigerung langsam auslaufen ließen, setzte der Wertverfall des Euro seine Talfahrt wieder fort. Im Januar 2015 war er sogar auf 1,12 US\$ und damit unter seinen Einführungswert von 1,18 US-Dollar gefallen.

## 2.2 Imperiale Interessen: Ein Blick hinter die Kulissen

Für den neuerlichen Wertverfall des Euro machen die deutschen Politiker und Medien den italienischen EZB-Präsidenten Mario Draghi verantwortlich. Das stimmt zwar vordergründig, aber Draghi ist nur ein williger Handlanger jener Kräfte, die den Lauf der politischen und ökonomischen Entwicklung bestimmen. Das sind:

1. Die Interessen jener Euro-Länder, die ohne Abwertung keine Chance sehen, die Wirtschaftskrise zu überwinden.
2. Das Dogma der alternativlosen Europa-Politiker, den Euro retten zu wollen, koste es was es wolle. Daß er nachweisbar alle beteiligten Volkswirtschaften auf lange Sicht schädigte, wollen diese Europa-Politiker nicht wahr haben!
3. Und Draghi vollstreckt nur die Vorgaben der US-Politik und des US-Finanzkapitals. Denn für sie war durch die Abwertung des US-Dollar ihre weltbeherrschende Dominanz so teuer geworden, daß sie gezwungen wurden, sich weltweit einzuschränken.

Der letzte Punkt bedarf einer kurzen Erläuterung: Die Abwertung des US-\$ war (neben den inländischen Preissteigerungen) die Folge der Geldmengenerhöhung und der außergewöhnlichen Steigerung der Staatsschulden zur Bekämpfung der Finanzkrise und der Arbeitslosigkeit, wie wir dargelegt haben. Durch eine Abwertung verteuern sich die Importe eines Landes, während gleichzeitig die Exporte weniger Devisen einbringen. Diese Zangenbewegung muß jede Volkswirtschaft ärmer machen, auch die amerikanische, deren Dollar Welthandels- und Weltreservewährung ist! In den USA werden dadurch die tradierten sozialen Ungleichgewichte noch weiter verschärft, weshalb die US-Politik sich gezwungen sah, der Entwicklung gegenzusteuern. Aber welche Möglichkeiten hatte sie?

Das Problem hätte gar nicht entstehen können, wenn die übrigen Volkswirtschaften der globalen Welt die gleiche Politik der Geld- und Staatsschuldenvermehrung betrieben hätten. Das haben auch die meisten Länder der Welt getan, nicht aber die Euro-Länder! Für sie hatte nämlich die Euro-Rettung in der Krise Priorität. Diese sollte durch Schuldenabbau, Sparen und Reformen geschehen. Das ist aber genau das Gegenteil von Geldmen-

---

<sup>7</sup> Rechnung:  $0,8252 : 1,95583 = 0,421918$  US\$.

<sup>8</sup> Siehe: Abbildung 2: DM ist an Euro gebunden.

genvermehrung und Steigerung der Staatsausgaben, also der Staatsverschuldung. Wenn alle großen Volkswirtschaften der Welt abwerten, aber der „Wirtschaftsraum Euro“ nicht – es ist immerhin das zweitgrößte Währungsgebiet der Welt, gemessen am BIP –, dann verteuert das die Einkäufe von Unternehmen und Produktivvermögen für das US-Finanzkapital beträchtlich. Und das Kapitaleinkommen aus dem Besitz ausländischen Produktionsvermögens hat im Laufe der Zeit einen immer größeren Teil des Gesamteinkommens in den USA ausgemacht, während die Einkommen aus Industrieproduktion im Inland stetig abnahmen. Bei anhaltender Abwertung des US-Dollar und gleichzeitiger Aufwertung des Euro drohte der US-Dollar seine Monopolstellung als Welthandels- und Weltreservewährung zu verlieren. Die Dominanz des US-Dollar als Weltwährung und damit die Beherrschung der Weltfinanzmärkte drohte durch die Nichtabwertung des Euro in Gefahr zu geraten.

Da traf es sich gut, daß auch die den Euro-Ländern auferlegte Austeritätspolitik (Schuldenabbau, Sparen und Reformen) nicht den versprochenen Erfolg brachte, sondern diese Volkswirtschaften noch tiefer in die Krise stürzte. In diesen Ländern wuchs deshalb - unter dem „Druck der Straße“ und der Wähler der Widerstand gegen diese Variante der Euro-Rettung. Auch die Politiker dieser Länder sahen in einer Steigerung der Geldmenge, verbunden mit einer Staatsausgabensteigerung (über höhere Staatsschulden) und der daraus resultierenden Abwertung des Euro das Ventil zur Krisenüberwindung. In diesen Euro-Ländern fand also die US-Politik gleichgesinnte Partner für ihre Interessen. Und sie tat, was sie seit jeher in ihrer Geschichte getan hat, sie spannte die Gleichgesinnten für ihre eigenen Interessen ein. Mit welchen Tricks und Intrigen die US-Politik arbeitete, um den Euro auf Weichwährungskurs trimmen zu können, haben wir eingehend in der Artikelserie: „Schädigen die Exporte Deutschlands die Weltwirtschaft?“ dargelegt<sup>9</sup>. In diesem Zusammenhang sei noch ein kurzer Blick auf die Entstehungsgeschichte der Idee einer gemeinsamen Währung für Europa geworfen. Er zeigt, daß die USA von Anfang für eine gemeinsame Währung der Europäer waren. Diese mußte nämlich eine schwache Währung werden, wenn sich an ihr auch alle ökonomisch schwachen europäischen Länder beteiligen würden. Und davon konnten die fanatischen Europadogmatiker nicht viel genug aufnehmen. Wer ihnen diese Strategie wohl angeraten haben mag?

Damit das Konzept aufgehen konnte, brauchte man aber auch Marketing-Spezialisten, um das Produkt Euro an den Mann zu bringen. In den ärmeren Volkswirtschaften Europas waren das die Politiker, die ihren Wählern nur zu versprechen brauchten, daß die gemeinsame Währung sie reicher machen würde. Das trat auch in den ersten Jahren ein, sogar in Griechenland. In Deutschland ging das nicht so leicht, denn die Deutschen waren ja nicht arm, und sie fürchteten, daß sie durch den Euro nur verlieren könnten. Auch das traf ein, sie wurden in den ersten Euro-Jahren merklich ärmer. In Deutschland war es die politisch mediale Klasse, die dem Volk einredete, daß sie vom Euro profitieren würden, sogar am allermeisten. Die deutschen Medien „verkauften“ die Interessen der USA als die eigenen (deutschen) und argumentierten, daß ein niedriger Währungswert die deutschen Exporte begünstige, was Arbeitsplätze und Wohlstand schaffe. Sie krönten ihre devote Lüge gar noch mit dem Titel Exportweltmeister. Als das anglo-amerikanische Finanzkapital infolge des Euro-Verfalls zu Beginn der Jahrtausendwende die leistungsfähigsten deutschen Unternehmen zu Spottpreisen aufkaufen konnten, begrüßten sie diesen Ausverkauf deutschen Produktionsvermögens, das von Generationen deutscher Arbeiter, Unternehmer und Wissenschaftler aufgebaut worden war und redeten den Deutschen ein,

---

<sup>9</sup> Siehe, [www.hpatzak.de/Grundprobleme](http://www.hpatzak.de/Grundprobleme).

daß sie stolz darauf sein können, beweisen doch diese Aufkäufe die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Unternehmen. Die Deutschen nahmen ihnen das alles ab, sie glauben die Lügen noch heute. Doch jetzt, an der Jahreswende 2014 – 2015, lichten sie selbst das Lügendickicht, das sie über die der Euro-Abwertung gebreitet hatten. In den Fällen, die ihnen genehm sind, zeigen sie sehr wohl auf, daß Volkswirtschaften ärmer werden, wenn der Wert ihrer Währung sinkt. Ein ihnen genehmer Fall ist der Rußlands.

## 2.3 Sinkender Rubel – steigender Jubel!

Die deutschen Leitmedien zelebrierten ihre insgeheime Genugtuung über die drastische Abwertung des russischen Rubel, der durch die weltweit (1) sinkenden Erdölpreise und vor allem durch die (2) politisch motivierten Sanktionen der USA und der EU gegen Rußland ausgelöst wurden. In diesem Fall erklären sie gerne, warum die russische Wirtschaft durch die Abwertung Schaden erleidet und die Russen ärmer werden müssen.

Stellvertretend für die orchestrierte Berichterstattung zitieren wir die FAZ<sup>10</sup>. Sie schreibt, daß der „unter Schwindsucht leidende Rubel die Importpreise nicht nur für fertige Produkte, sondern auch für die vielen Vorprodukte verteuert . . . . ., die eingeführt werden müssen“. Unter der Überschrift „Schwacher Rubel versetzt ein Volk in Angst“, erfahren wir, daß sich die Preise für Autos, Elektro- Elektronikzeugnisse und Möbel um über 20 Prozent erhöht haben<sup>11</sup>. Genau das aber widerfuhr auch den Deutschen nach der Euro-Einführung! Nirgends aber konnte man lesen, daß die Russen doch eigentlich froh sein könnten, infolge der niedrigen Verkaufspreise mehr exportieren zu können, wie man das den Deutschen einredet. Ob die Pegida-Demonstranten wohl solche und ähnliche Sachverhalte meinen, wenn sie den Vorwurf „Lügenpresse“ erheben? Wie zynisch muß da die Verteidigung der auf solche Weise Angegriffen wirken, wenn sie die Anschuldigung als Angriff auf die Pressefreiheit brandmarken! Pressefreiheit als Freiheit zu lügen? Machen wir uns zunächst ein Bild von der Dimension der Rubel-Abwertung (als Rubel-Zerfall von deutschen Medien bezeichnet):

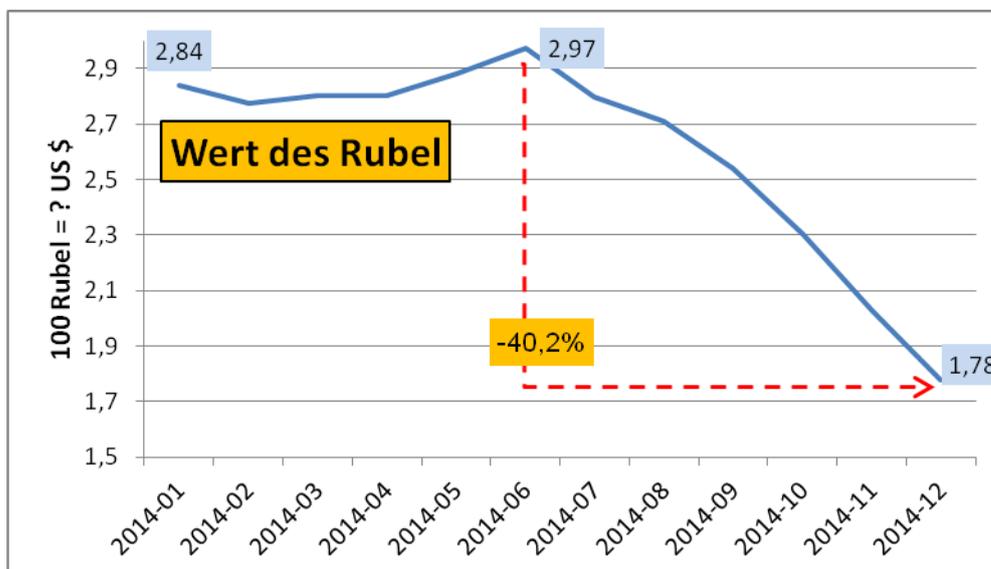


Abbildung 4: Rubel-Abwertung 2014

<sup>10</sup> Siehe Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17.10.2014, Seite 15. Quelle

<sup>11</sup> . Das war Mitte Oktober, am Jahresende betrug die Abwertung 40,2 Prozent – siehe Abbildung 4.

Wie wir sehen, hat der Rubel 40,2 Prozent seines Wertes in der zweiten Jahreshälfte 2014 verloren. Das bedeutet, daß die Importe um 40,2 Prozent teurer<sup>12</sup> und die Exporte für die Käufer im Ausland um diesen Prozentsatz billiger werden. Deshalb wird die Auslandsnachfrage steigen und mehr Güter und Leistungen exportiert. Soweit die banale Theorie. Indem man den Fokus allein auf die Exporte richtete, hat man die Deutschen ruhig gestellt. Doch das ist nur die eine Hälfte der Wahrheit. Bei Bedarf erzählen die Medien dann die andere Hälfte: den Anstieg der Importpreise. Und dieser Bedarf lag im Falle Rußlands offenkundig vor.

Aber auch der Exportanstieg ist nur möglich und kann eine Volkswirtschaft nur dann reicher machen, wenn die Produktionskapazitäten dies zulassen, also ausreichend qualifizierte Arbeit und Kapital (produzierte Produktionsmittel) das erlauben. Wenn aber ohnehin schon Vollbeschäftigung herrscht – zumindest annähernd, wie in Deutschland – dann entfällt diese Möglichkeit. Weder die Produktion noch die Beschäftigung kann gesteigert, noch kann eine nicht vorhandene Arbeitslosigkeit gesenkt werden. Und jetzt schlägt das gepriesene Konzept sogar ins Gegenteil um: Da auch die inländischen Produktionskosten wegen der gestiegenen Importpreise bei den Vorprodukten (Rohstoffe, Halberzeugnisse) in die Produktion eingehen, müssen sich zwangsläufig auch die Preise der inländischen Fertigerzeugnisse erhöhen. Das hat Folgen:

- Die inländischen Nachfrager werden sich schwer tun, diese gestiegenen Preise zu bezahlen, weshalb der Inlandsabsatz sinken wird. Auch die Gewinnspannen in der Exportindustrie werden durch die höheren Importgüterpreise sinken.
- Beide Entwicklungen haben eine Verringerung der Arbeitsplätze zur Folge. Dadurch steigt die Zahl der Arbeitslosen, die aus dem gesunkenen Volkseinkommen versorgt werden muß. Das Volk wird ärmer.
- Es wird auch deshalb ärmer, weil mehr Güter exportiert werden, die im Inland fehlen, was die Inlandspreise ein weiteres Mal ansteigen läßt. Der letzte Fall sei mit zwei konkreten Beispielen veranschaulicht:

Der Holzpreis (egal ob Stamm-, Brenn- oder Bauholz) ist in den letzten beiden Jahrzehnten in Deutschland erheblich angestiegen. Dank des (für Deutschland) zu niedrigen Euro-Wertes lohnte sich der Holzeinkauf auf dem deutschen Markt z.B. auch für Chinesen und Tschechen! Frägt man „Otto-Normalverbraucher“ nach den Gründen, warum das Holz in Deutschland so teuer geworden ist, bekommt man als Antwort, weil im Zuge steigenden Energiepreise sich viele Haushalte Holzöfen gekauft haben. Wer ihnen das wohl eingeredet haben mag? Ein zweites Beispiel sind die Miet-, Wohnungs- und Grundstückspreise, auch für landwirtschaftliche Großproduzenten. Auch sie werden von ausländischen Anlegern zu Hauf aufgekauft, gerade an den Orten, wo die Renditen am größten und die erwarteten Preissteigerungen am höchsten sind.

Fassen wir unsere Erkenntnisse zusammen, so kommen wir zu der Feststellung, daß eine Abwertung in jedem Falle jede Volkswirtschaft schwächt und die Menschen ärmer macht! Sogar Exportüberschüsse, verbunden mit oder als Folge einer Abwertung schädigen eine Volkswirtschaft und machen ein Volk in seiner Gesamtheit ärmer. Von den Einkommensumverteilungen von unten nach oben – man kann sie auch soziale Verwerfungen nennen – die der Globalkapitalismus im Gefolge hat, ganz zu schweigen. Er ist der besondere Nutznießer von Abwertung und Exportüberschüssen. Er verdient sowohl

---

<sup>12</sup> Zahlen aus Deutsche Bundesbank: BBEX3.M.RUB.USD.CA.AC.A01\_FLAGS.

an der Abwertung, indem er günstig aufkauft, wo die Abwertung niedrige Preise beschert, sei es Holz, Immobilien oder Produktivvermögen. Beim Kauf von Produktivvermögen verdient das Finanzkapital gleich doppelt: erstens beim billigen Kauf und an den Exportorgien nach dem Kauf, die ein Währungsgebiet (Volkswirtschaft) mit niedrigem Währungswert (Geldwert) ermöglicht. Deutschland hat beides aufzuweisen, so lange es den Euro gibt.

Nach diesem notwendigen Einblick in die volkswirtschaftliche Bedeutung von Abwertung einer Währung und Exportüberschüssen, können wir uns wieder den Fakten zuwenden. Wir vergleichen als nächstes die Abwertung des russischen Rubel (Abbildung 4 oben) mit der Wertentwicklung des Euro in den ersten Monaten nach seiner Einführung:

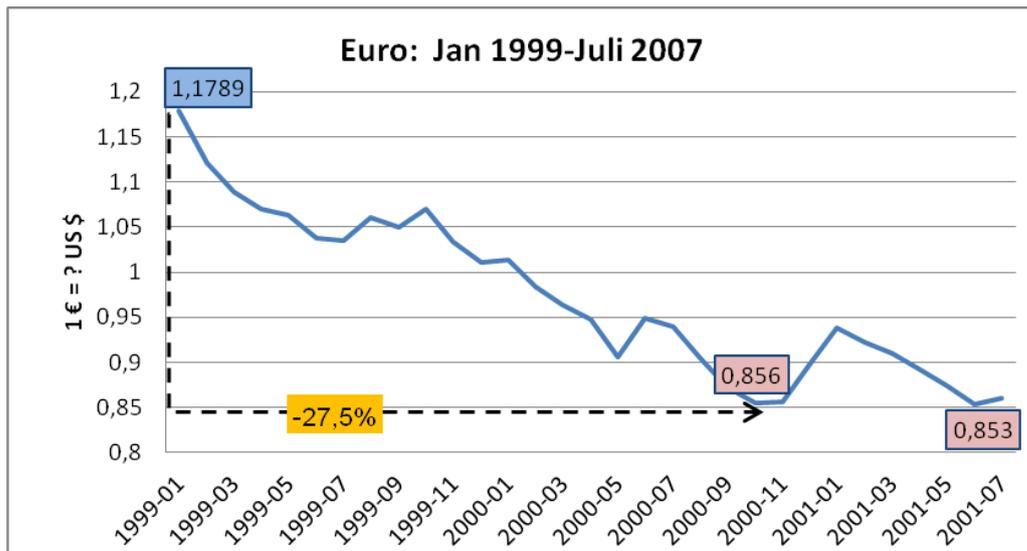


Abbildung 5: Euro-Abwertung 1999-Nov.2000

Die Bilder gleichen sich. Allerdings ist der Rubel in 6 Monaten um 40,2 Prozent gefallen, der Euro in 21 Monaten dagegen nur um 27,5 Prozent. Doch das ist nur die halbe Wahrheit, die Wirklichkeit sieht so aus:

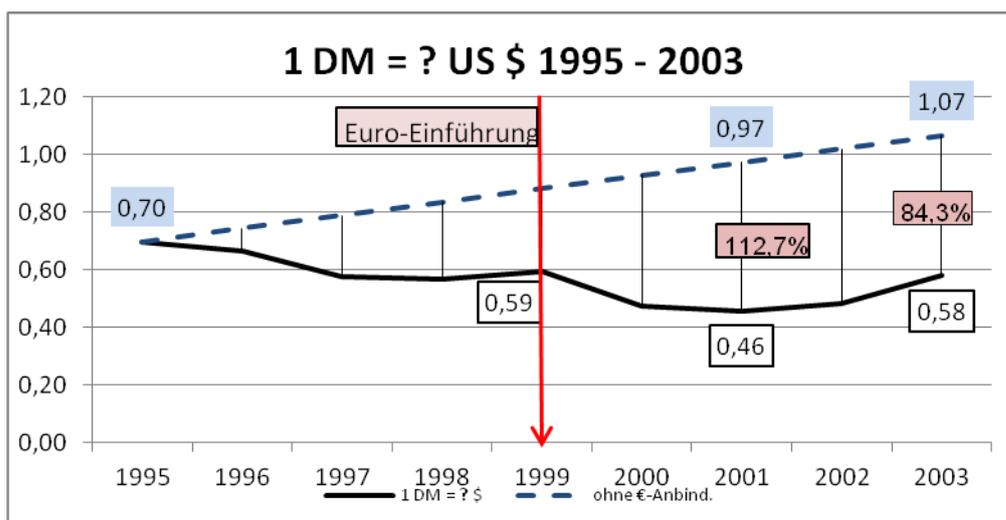


Abbildung 6: Wert der DM ohne Fesselung an den Euro

Es muß nämlich noch die Tatsache berücksichtigt werden, daß Deutschland durch die Aufgabe der DM auch auf deren Aufwertung verzichtet hat. Die Aufwertung ist die Folge der hohen Exporte und der Exportüberschüsse. Und die haben sich durch den Euro

nicht geändert. Nur die Aufwertung ist ausgeblieben, denn die Exportüberschüsse Deutschlands wurden konterkariert durch die Importüberschüsse der Euro-Partnerländer. Schon seit 1995 mußten die Deutschen auf die Aufwertung verzichten, weil die Finanzspekulanten von da an begonnen hatten, ihr Geld abzuziehen, wie wir auf Seite 2 oben bereits ausgeführt haben. Berücksichtigen wir diese entgangene Aufwertung, deren Wert in der Zeit von 1970 – 1995 pro Jahr 6,17 Prozent betrug (siehe Seite 2 oben) so erhalten wir den hypothetischen Wert der DM, der in der Graphik durch die gestrichelte Linie dargestellt wird. Seite 2

Demnach hätte der Wert 1 DM im Jahr 2007 nicht 0,46, sondern 0,97 US-Dollar betragen, also schon fast die Parität (1 DM = 1 US\$) erreicht. Das ist mehr als das Doppelte! Im Jahr 2001 betrug deshalb der Abwertungsverlust nicht nur 27,4 Prozent, wie in Abbildung 5 oben dargestellt, sondern rund 112 Prozent, wie in Abbildung 6 dargestellt<sup>13</sup>. Daß dieser Wertzuwachs der DM ganz und gar nicht im Interesse des internationalen Finanzkapitals, insbesondere des US-Kapitals, gelegen hätte ist nachvollziehbar<sup>14</sup>: Die Raubkäufe deutschen Produktivvermögens, die unmittelbar nach Einführung des Euro über die Bühne gingen, hätten nie die schlimmen Ausmaße erreichen können, wenn diese sogenannten Finanzinvestoren den doppelten Preis hätten bezahlen müssen. Sie hätten sich – betriebswirtschaftlich gesehen – in keiner Weise rentiert! Deutschland hat nämlich nicht nur die üblichen Exportgüter wie Maschinen, Kraftfahrzeuge und chemische Erzeugnisse zum halben Preis abgegeben, sondern auch große Teile seines Industrievermögens.

Wer die Ausführungen zur Entwicklung und der ökonomischen Bedeutung des Währungswertes für eine Volkswirtschaft verfolgt hat, wird vielleicht kritisieren, daß man den künftigen Wert einer Währung nicht vorhersagen kann. Das haben wir aber für die Jahre nach 1995 mit der Annahme getan, daß die DM sich mit der jährlichen Rate von 6,17 Prozent pro Jahr genau so weiterentwickelt hätte, wie in den 25 Jahren zuvor. Natürlich hängt der tatsächliche Wert einer Währung von vielen Einflußfaktoren ab, die nicht prognostizierbar sind. Dazu zählen z.B. die Entwicklung der Welt-, Regional- und Branchenkonjunktur, die mit dem technischen Fortschritt sich ändernden Branchenstrukturen, die Bevölkerungsentwicklung mit ihrer Altersstruktur, den Zu- und Abwanderungen, der Entfaltung oder Verkümmern der Leistungsfähigkeit und des Leistungswillens eines Volkes etc. Die Rechnungen mit der konstanten Größe von 6,17 Prozent wollen und können natürlich nicht den Anspruch erheben, daß 1 DM im Jahr 2001 exakt den Wert von 0,97 US-Dollar erreicht hätte, also mehr als doppelt so viel wert gewesen wäre wie tatsächlich – nämlich 0,46 US-Dollar. Die Rechnungen sollen aber eine Vorstellung von der etwaigen Größenordnung vermitteln, mit der sich die deutsche Volkswirtschaft hätte entwickeln können und welche volkswirtschaftlichen Schäden damit vermieden worden wären, wenn man ihr den Euro nicht übergestülpt hätte.

Eine andere Methode, die etwaige Wertentwicklung der DM (ohne den Euro) zu schätzen, ist ein Vergleich mit der Währung eines Landes, das eine ähnlich strukturierte Volkswirtschaft hat, das aber das Abenteuer Euro nicht eingegangen ist. Wir wollen uns dabei auf die Schweiz beziehen: weil sie ihre Währung, den Schweizer Franken (SFR), in den vergangenen 3 Jahren an den Wert des Euro angebunden hatte und eine in vieler

---

<sup>13</sup> Zahlen zur Graphik aus: [http://www.bundesbank.de/statistik/statistik\\_zeitreihen.php](http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php), WJ5009.

<sup>14</sup> Nicht nur in den USA, auch in England ist diese Symbiose immer wieder zu beobachten. Auch im Falle des Euro waren beide Finanzmächte die großen Nutznießer des (schwachen) Euro, dessen Wert dem anglo-amerikanischen Finanzkapital erst die Raubkäufe deutschen Produktivvermögens nach 1999 ermöglichte.

Hinsicht vergleichbar strukturierte Volkswirtschaft mit einer vergleichbaren ökonomischen Entwicklung in den Jahrzehnten zuvor aufweist.

## 2.4 Die Wirtschaft der Schweiz und ihre Währung

### 2.4.1 Historie und ökonomische Entwicklung des SFR

Die Schweizer Nationalbank (SNB) hatte im Oktober 2011 den Schweizer Franken (SFR) an den Wert des Euro gebunden, weil er im Vergleich zum Euro kontinuierlich angestiegen war. Bei Einführung des Euro 1999 hatte 1 Euro den Wert von 1,62 SFR. Im Juli 2011 war er auf 1,15 SFR gesunken und drohte weiter zu fallen. Die Schweiz als kleine „ökonomische Insel“ inmitten der EU- und Euroländer sah die Beschäftigung in ihrer Export- und Fremdenverkehrsindustrie durch die permanente Abwertung des Euro gefährdet. Der Anstieg (des SFR = Abstieg des €) verteuerte alle Exportgüter für die umliegenden Euro-Länder.

Die Anbindung an den Euro geschah durch die Garantie eines Kurswertes von 1,20 SFR für 1 Euro. Insbesondere die Interessenverbände der Exportwirtschaft begrüßten die Anbindung an den Euro, mußten sie doch Umsatz- und Gewinneinbußen bei einem weiteren Anstieg des SFR befürchten. Den Kurs konnte die SNB dadurch „einfrieren“, daß sie immer dann Euro-Produkte (z.B. deutsche Staatsanleihen) aufkaufte, wenn der Euro auf dem Devisenmarkt unter den Wert von 1,20 SFR zu sinken drohte. Sie sammelte seit Oktober 2011 auf diese Weise Euro-Wertpapiere in Höhe von ca. 500 Mrd. SFR an, die mit der Aufhebung der Anbindung an einem Tag rund 20 Prozent ihres Wertes verloren. Den Verlust müssen alle Schweizer tragen, doch er wäre mit jedem weiteren Tag der Stützungskäufe immer größer geworden.

Die Schweiz hatte nicht zum ersten Mal interveniert, um einen Anstieg des SFR zu verhindern. Sie tat es schon zu Zeiten der festen Wechselkurse Mitte der 1950iger Jahre – während der Suez-Krise. Als sicherer Hort für Geldanleger aus der ganzen Welt mußte sie auf diese Weise immer wieder die Folgen des Geldzustroms ausgleichen. Nach dem Übergang zu flexiblen Wechselkursen hatte die SNB bereits ein erstes Mal zu dem Instrument der Anbindung ihrer Währung an den Wert einer anderen Währung gegriffen und gute Erfahrung damit gemacht. Es war die DM. 1977 hatte der SFR die Parität mit der DM erreicht (vgl. Abbildung 8: die DM und der SFR vor Einführung des Euro). Damals machten die Schweizer mit der Anbindung des Frankens an die DM keine schlechte Erfahrung, war doch die DM selbst eine stabile Währung und die deutsche Leistungsbilanz vergleichbar mit der schweizerischen durchweg positiv. Die Schweiz ging damals nicht das Risiko ein, einen massiven Währungsverfalls mitmachen zu müssen. Das war der große Unterschied zu der Euro-Anbindung im Jahr 2011. Denn spätestens mit dem offenen Ausbruch der Euro-Krise zu Beginn des Jahres 2010 waren die Zukunft des Euro und sein Wert, für jedermann erkennbar, nicht mehr sicher. Das hätten eigentlich die erfahrenen Währungsexperten der SNB wissen können. Den Lobbyisten der Schweizer Export- und Fremdenverkehrsindustrie war das natürlich kein Problem, als sie ihre Interessen: Umsatz- und Renditesteigerung; bei der SNB durchsetzten. Auch in der Schweiz agieren die Eliten im gegenseitigen Einvernehmen, solange sie nicht von der letzten Instanz der Direkten Demokratie, dem Volk, in die Grenzen verwiesen werden. Zwar gab es 2011 schon warnende Stimmen: Die einen kritisierten, daß die SNB ihre Mindestpreispolitik nicht werde durchhalten können. Die anderen fanden die Kurspflege völlig

unnötig und verorteten einen fairen Wert des Euro bei 1,44 SFR.<sup>15</sup> Der SNB war aber 2011 das „politische Hemd“ der Kapitalinteressen näher als „Rock“ des Volkes.

Drei Jahre später, im Januar 2015, da die weitere Abwertung des Euro für jedermann absehbar war, mußte die SNB einsehen, daß sie mit der Anbindung des SFR an den Euro diesmal auf das falsche Pferd gesetzt hatte. Aber sie beendet ihre „Abwertungspolitik“ nicht nur deshalb, weil die sich anhäufenden Verluste nicht mehr bezahlbar und nicht mehr zu rechtfertigen waren, sondern weil der SFR dann auch den Sturzflug des Euro hätte mitmachen müssen und der Schweiz die gleichen volkswirtschaftlichen Verluste drohten, die der deutschen Volkswirtschaft nach 1999 widerfahren sind. Gemessen am US-Dollar drohte der SFR seinen Nimbus als klassischen Hort der weltweit sicheren Geld- und Kapitalanlage zu verlieren. Und was noch wichtiger ist, das Schweizer Produktivvermögen wäre damit eine leichte Beute des Finanzkapitals jener Länder geworden, deren Währungen nicht mit dem Euro verfallen.

Nach diesem Überblick über die für unser Thema wichtigen ökonomischen Zusammenhänge können wir uns nun dem Vergleich der Wertentwicklung von DM, SFR und Euro zuwenden. Beginnen wir mit einem Überblick über die Wertentwicklung des Euro.

## 2.4.2 Der Wert von DM und Schweizer Franken

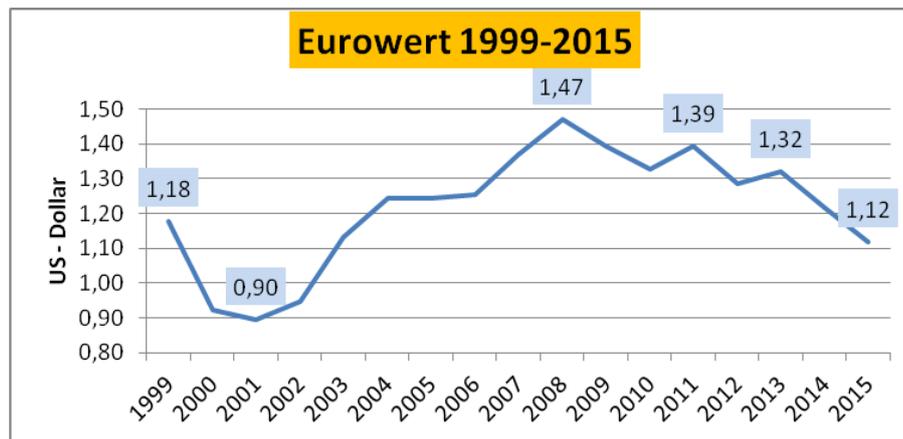


Abbildung 7: der Euro-Wert von 1999 - 2015 (Januar)

Die Graphik veranschaulicht noch einmal den Weg des Euro-Wertes im Vergleich zum US-Dollar seit seiner Einführung. Der Euro ist heute mit 1,12 US\$ weniger Wert als vor 17 Jahren (1,18 US\$) und damit ist auch die an ihn gebundene DM weniger wert als damals. So etwas haben weder die DM, noch der Schweizer Franken je erlebt! Schauen wir uns zuerst an, wie sich der Wert beider Währungen im Verhältnis zum US-Dollar vor Einführung des Euro<sup>16</sup> entwickelt hat:

Bis zum Jahr 1976 war der Wert der DM höher als der des SFR, danach niedriger. Doch beide Währungen stiegen im Verhältnis zum US-Dollar, und zwar mit relativ gleicher Rate, wie aus der parallelen Entwicklung hervorgeht. Im Jahr 1998 war die DM von 0,25 auf 0,57 US-Dollar gestiegen, also insgesamt um 138,7 Prozent. Der Wert des Schweizer Franken stieg noch höher, von 0,23 auf 0,69 US-Dollar, das sind 196,2 Prozent.

<sup>15</sup> FAZ vom 07.09.2011 Seite 9. Ob diese Stellungnahme der US-Bank wirklich auf volkswirtschaftlicher Einsicht oder auf enttäuschter Spekulation auf einem weiter sinkenden SFR beruhte, ist eine bedenkenswerte Frage dabei.

<sup>16</sup> Deutsche Bundesbank, Devisenkurse der Frankfurter Börse / 100 CHF = ... DM / Schweiz, BBK01.WJ5016.

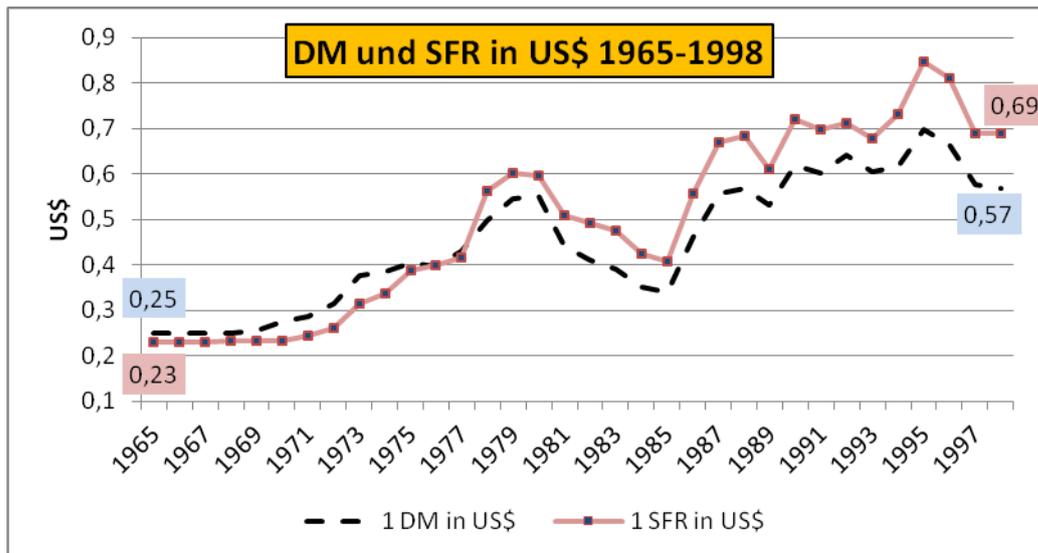


Abbildung 8: die DM und der SFR vor Einführung des Euro

Das änderte sich mit der Anbindung (Fesselung) der DM an den Euro im Jahr 1999:

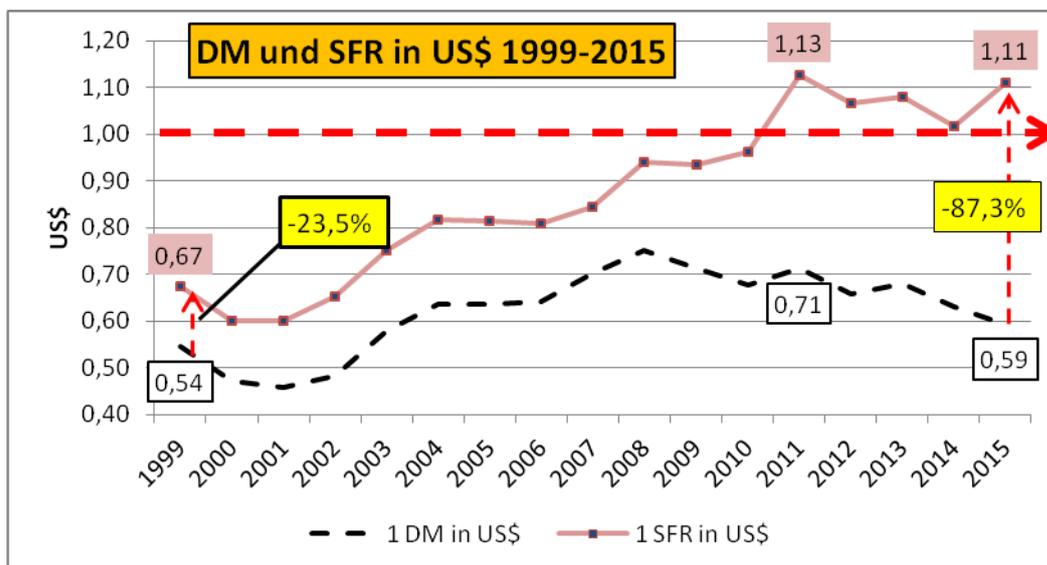
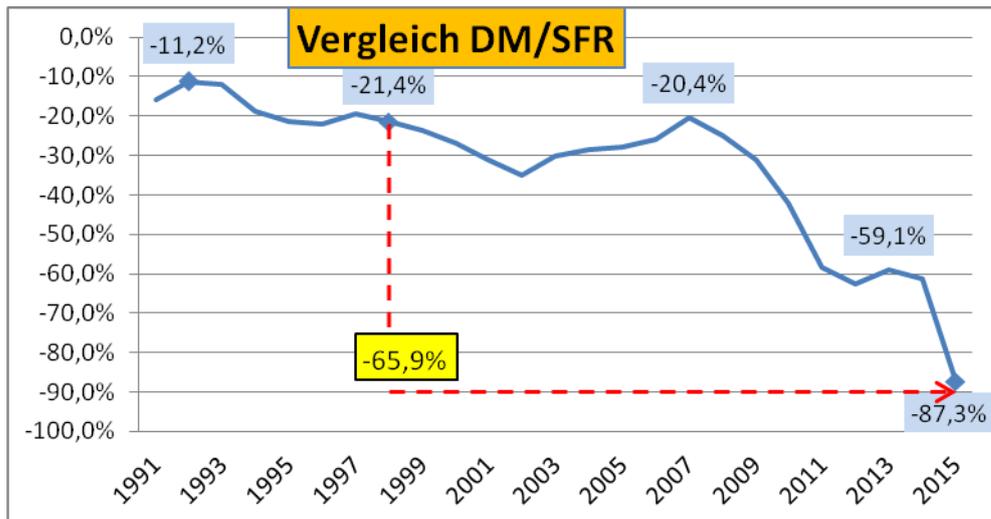


Abbildung 9: Wert der DM und des SFR nach Euro-Einführung

Der Abstand zwischen Schweizer Franken (gemessen am Wert des US-Dollar) und DM wurde stetig größer, vor allem seit dem Beginn der Finanz- und Weltwirtschaftskrise 2008. Im Januar 2015 war der Schweizer Franken mit 1,11 US-Dollar um 87,3 Prozent mehr wert als die DM, die durch ihre Anbindung an den Euro nur noch den Wert von 0,59 US-Dollar hatte. Der SFR hatte im Jahr 2010 zum ersten Mal die Paritätslinie von 1SFR = 1 US\$ überschritten.

In einem ersten Zwischenergebnis können wir also feststellen, daß auch die zweite Methode zur Schätzung der Entwicklung des DM – Wertes nach Einführung des Euro, in etwa zum gleichen Ergebnis führt, wie die Prolongation des DM – Anstiegs aus der Vergangenheit in die Zukunft. Dort hatten wir für das Jahr 2007 einen Wert von 0,97 US Dollar ermittelt. (Vgl. Seite 12 oben). Bei allen Unwägbarkeiten, die jede Schätzung zukünftiger Entwicklungen in sich birgt, insbesondere im Bereich sozialökonomischer Prozesse, werden unsere Erkenntnisse bestätigt. Doch gehen wir noch einen Schritt weiter:

Die volle Größe des Abwertungsverlustes der DM durch ihre Anbindung an den Euro zeigt die nächste Graphik<sup>17</sup>:



**Abbildung 10: Abwertungsverlust der DM gegenüber dem SFR**

Der Graph zeigt die Differenz des Wertes zwischen 1 DM und 1 SFR im „Spiegel des Wertes des US-Dollar“. Beide Währungen werden also aus Sicht eines US-Amerikaners bewertet, unter dem Gesichtspunkt, wieviel er jeweils für 1 DM bzw. 1 SFR zahlen müßte. Das klingt kompliziert, doch sollte die Berechnung anhand der nachstehenden Tabelle leicht nachvollziehbar sein:

Jahr	1 DM = US\$	1 SFR = US\$	Diff zu SFR
1998	0,57	0,69	-21,4%
2015	0,59	1,11	-87,3%
<b>Differenz</b>	<b>0,025</b>	<b>0,421</b>	<b>-65,9%</b>

**Tabelle 1: Wertentwicklung DM - SFR**

Im Jahr 1998 war der Wert 1 DM = 0,57 US\$ und der Wert 1 SFR = 0,69 US\$. Also war der Wert 1 DM um 21,4 Prozent niedriger. Im Januar 2015 betrug diese Differenz - 87,3 %, wie Abbildung 9 und 10 zeigt.

Das bedeutet, daß die DM durch ihre Anbindung an den Euro 65,9 Prozent gegenüber dem Schweizer Franken eingebüßt hat. Ihre Autonomie verlor die DM aber nicht erst mit der effektiven Einführung des Euro 1999, sondern bereits 1995, als seine Einführung definitiv beschlossen war, wie wir auf Seite 2 oben erläutert haben. Vergleichen wir diese - 65,9 Prozent mit der Wertminderung der DM gegenüber dem SFR in den 10 Jahren zuvor, von 1988 bis 1998, die nur 1,4 Prozent betrug, so ergibt das pro Jahr eine Minderung von 0,14 Prozent. Bei einer Wertminderung von 65,9 Prozent in 17 Jahren errechnet sich eine jährliche Wertminderung von -3,9 Prozent. Unter dem Euro-Regime war die Wertminderung gegenüber dem SFR also 28,6-mal so hoch!

Soweit die ökonomischen Fakten. Ihre volle politische Brisanz entwickeln sie allerdings erst, wenn wir uns der Frage zuwenden, wie diese Fakten von den Medien widergegeben worden sind:

## 2.5 Fazit: Wie es die Medien mit der Wahrheit halten

### 2.5.1 Verschwiegene ökonomische Fakten und Zusammenhänge

Wir haben die Fakten zur Entwicklung des Euro-Wertes aufgezeigt: Im 17. Jahr seiner Existenz ist er unter seinen Wert aus dem Jahr 1999 gesunken – und er wird weiter sinken. Wir haben aufgezeigt, welche Schäden die Weichwährung Euro der deutschen Volkswirtschaft und damit den Deutschen zugefügt hat. Erkenntnis: **Die Behauptung, die Deutschen seien die größten Profiteure des Euro, ist eine offenkundige Lüge.** Egal, ob sie von den Medien, Politikern oder von der Funktionselite der Ökonomen kommt, die sich einstmals Nationalökonomern nannten. Die Deutschen haben ihnen allen bis heute geglaubt. Doch sie haben sich nun selbst der Lüge überführt. Vielleicht haben sie es selbst gar nicht gemerkt! Anlaß war die Abwertung des russischen Rubel in der zweiten Jahreshälfte 2014 und die Aufwertung des SFR im Januar 2015.

Die Schweizer Nationalbank hatte am 15.01.2015 die Bindung des SFR an den Wert des Euro aufgelöst, was zu einer Aufwertung des SFR von 20 Prozent führte. Zwar hoben die Medien die negativen Folgen dieser Aufwertung für die Schweizer Exportindustrie und den Fremdenverkehr wieder an erster Stelle hervor, aber sie räumten auch ein, daß die Schweizer Bürger durch den niedrigeren Frankenwert infolge der Anbindung an den Euro ärmer geworden waren. So führte die FAZ<sup>18</sup> aus: „Drei Jahre hatte sich die Wirtschaft über die Exporthilfe durch die Nationalbank freuen können; drei Jahre war das Gastgewerbe heilfroh, daß keine noch größere Frankenstärke die Gäste vergraulte. **Einen Teil der Zeche dafür zahlten die Bürger in Form von verteuerten Importen**“. Im Falle der DM, deren Wert ja auch an den Euro gebunden wurde (im Gegensatz zum SFR allerdings für alle Zeiten), hatten alle Medien, die Politik und die ihnen hörigen Ökonomen uns immer nur und ohne Unterlaß die angeblichen Vorteile steigender Exporte und Exportüberschüsse eingehämmert. Davon, daß der Euro viele arbeitslos und die Deutschen insgesamt ärmer gemacht hat, war nie die Rede, obwohl jedermann nachlesen konnte, daß die Deutschen im Pro-Kopf Einkommen der europäischen Nationen in den Jahren 1995 bis 2007 vom vierten auf den 13. Platz<sup>19</sup> zurückgefallen waren.

Bei der Formulierung „einen Teil der Zeche dafür zahlten die Bürger...“ fehlt allerdings noch der Hinweis, daß die verteuerten Importe sich nicht nur auf die Konsumgüter der Bürger beziehen, sondern auf alle Importe, also auch auf die Rohstoffe und sämtliche Vorprodukte, die in die Inlandsproduktion einfließen und diese verteuern. Das hat natürlich zur Folge, daß viele Inlandsprodukte sich dadurch ebenfalls verteuern und die Bürger ärmer machen. Diese Verteuerung gilt natürlich auch für die Exportprodukte, so daß die Gewinnsteigerung höherer Exporte so üppig nicht ausfallen konnte. Vor allem für Lohnsteigerungen verblieb kein großer Spielraum infolge der Preissteigerungen bei den Vorprodukten, zumal die Importquote der Schweiz nahezu 50 Prozent<sup>20</sup> des BIP beträgt.

Bemerkenswert ist auch der Hinweis der FAZ auf den offensichtlichen Einfluß der Exportlobby auf die Währungspolitik, der aber sicherlich nicht nur auf die Schweiz beschränkt ist. Noch bedeutsamer ist jedoch die Aussage, daß diese Lobby-Interessen im

---

<sup>18</sup> Johannes Ritter, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Freitag den 16.01.2015, Seite 1.

<sup>19</sup> EuroStat, BIP und Hauptkomponenten - Jeweilige Preise [nama\_gdp\_c].

<sup>20</sup> Importquote im Jahr 2011, betrug 48,5 Prozent, berechnet aus: Eurostat [tec00110] - Waren und Dienstleistungen, Ausfuhr und Einfuhr; Importe von Waren und Dienstleistungen und Eurostat [tec00001] - Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen.

Widerspruch zu den Interessen der Bürger und deren Wohlfahrt stehen. Es ist ein typischer Interessengegensatz, der in allen demokratischen und kapitalistischen Ländern anzutreffen ist. Wobei dieser Einfluß in der Schweiz noch relativ begrenzt ist, da die Bürger die Möglichkeit haben, ihren politischen Willen mittels Volksentscheid zu artikulieren und durchzusetzen.

Auch im Falle Rußlands und der Abwertung des russischen Rubel praktizierten die Medien die Technik der selektiven Wahrnehmung, um in den Köpfen gefälschte Bilder zu erzeugen. Sie schilderten alle negativen Folgen einer Abwertung in epischer Breite, die sie den Deutschen im Falle des Euro verschwiegen haben, weil sie die Euro-Abwertung (und damit die DM-Abwertung) den Deutschen unterschlagen wollten. Jetzt, bei der Rubel-Abwertung, zählten sie auf: steigende Preise, höhere Arbeitslosigkeit, sinkende Wachstumsraten und Verarmung des Volkes. Die FAZ schrieb, daß *„die Inflation im September auf ein Dreijahreshoch von 8 Prozent geklettert ist“*<sup>21</sup>, daß *„der unter Schwindsucht leidende Rubel die Importpreise – nicht nur für fertige Produkte, sondern auch für die vielen Vorleistungen verteuert.“*<sup>22</sup> Weiterhin erfuhr man, daß sich auf den Elektronik-Märkten, bei Möbeln und Autoprodukten die Preise im Dezember 2014 um über 20 Prozent erhöht haben, daß die russische Mittel- und Oberschicht sich den Auslandsurlaub nicht mehr leisten könne und die Russen ihre Rubel in Fremdwährung umtauschen und damit die Abwertung noch beschleunigen<sup>23</sup>.

Mit Ausnahme der Kapitalflucht, die im Falle Rußlands aber auch auf internationale Spekulanten zurückzuführen ist, die ihre Gelder zurückziehen, um ihre Verluste zu minimieren (was in den Medien wiederum nicht zu lesen ist), waren das alles Entwicklungen, die auch den Deutschen nach der Euro-Einführung widerfahren sind. Doch mit dem Euro und seiner Abwertung hatten die Lügenmedien den Niedergang der deutschen Volkswirtschaft damals nicht in Verbindung gebracht und bis heute ist das nicht geschehen. Es fand sich auch keiner der renommierten Ökonomie-Professoren dazu bereit. Hat keiner den Zusammenhang erkannt? Eine neue Generation einer umgepolten Gesellschaftselite hat auch in den Wirtschaftswissenschaften die Deutungshoheit über die Entwicklung übernommen. Eine ganze Wissenschaft – die Nationalökonomie – hatte nach dem Zweiten Weltkrieg nicht nur ihren Namen, sondern ihr ethisches Selbstverständnis und ihre historischen Wurzeln „über Bord geworfen“.

Auch eine weitere Variante der Folgen und des ökonomischen Niedergangs durch die Rubel-Abwertung wurde von den Medien und den Ökonomen mit keiner Silbe erwähnt: Es ist der Kauf der Filetstücke russischen Produktivvermögens durch das internationale Finanzkapital. Da war zuerst die große Abwertung des Rubel (Währungsumstellung auf den Neuen Rubel) unmittelbar nach der Auflösung der Sowjetunion. Die Aufkäufe russischen Produktivvermögens insbesondere auf dem Energiesektor hat der damalige russische Präsident Boris Jelzin zu verantworten. Sie wurden in einigen Fällen in der Ära Wladimir Putin wieder rückgängig gemacht. Dieses „Zurückrollen“ war eines der ersten Markenzeichen Putins, mit dem er der kapitalistischen Wertegemeinschaft unter der Flagge von Demokratie und Menschenrechten zu erkennen gab: bis hierhin und keinen Schritt weiter. Sie hat ihn seitdem zum Lieblingsfeind der westlichen Medien gemacht.

---

<sup>21</sup> F.A.Z., 17.10.2014, Seite 15.

<sup>22</sup> FAZ ebenda.

<sup>23</sup> F.A.Z., 18.12.2014 Seite 17

Im Falle Deutschlands praktizierte das internationale, in erster Linie anglo-amerikanische Finanzkapital die Aufkäufe der rentabelsten Unternehmen in noch viel größerem Ausmaß. Da man dies nicht verheimlichen konnte, hatten die Medien die Chuzpe, diese Aufkäufe als Beweis für die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen darzustellen, wie wir bereits festgestellt haben (siehe oben, Seite 9). Die Übernahme deutschen Produktivvermögens fand in Deutschland in zwei Wellen statt. Die erste setzte nach der Wiedervereinigung mit der „Abschlachtung“ der DDR-Wirtschaft ein. Statt die wichtigste Produktivkraft einer Volkswirtschaft – das vorhandene Humankapital<sup>24</sup> – zu nutzen und die veralteten und maroden Produktionsanlagen in einem einmaligen finanziellen Kraftakt auf den modernen neuen Stand der Technik zu bringen, wurden die Arbeitsplätze vernichtet, die Menschen arbeitslos gemacht oder mußten in die westdeutschen Bundesländer oder gar ins Ausland abwandern. Die zweite Welle setzte mit dem Euro ein. Damit wurden auch die westdeutschen Unternehmen so billig, daß sie zu Hauf von den Finanzhaien des internationalen Kapitals aufgekauft werden konnten. Die 30 größten deutschen Aktienunternehmen waren im Jahr 2007 mit 52,6 Prozent in ausländische Hände übergegangen, nachdem Ausländer noch im Jahr 1997 nur einen Anteil von 10 Prozent am Eigenkapital hatten<sup>25</sup>.

Nun werden nicht wenige, von der Meinungsmache der Leitmedien abgerichtete Zeitgenossen, fragen, was denn die deutsche Politik dagegen hätten tun können? Ein vergleichbares absolutes Stop-Signal, wie es Putin gegeben hat, konnte man aus dem Personenkreis deutscher Nachkriegsparteien natürlich nicht erwarten. Es wäre auch gar nicht nötig gewesen, denn Deutschland hatte die DM, und diese war der Schutzwall, der solche Raubkäufe im großen Stil bis dahin verhindert hatte. Doch dann kam der Euro, den die deutschen Politiker nach eigenem Bekunden wollten, den sie noch immer verteidigen, koste es was es wolle. Und das ist das Vergehen am deutschen Volk, das den Euro mehrheitlich nicht wollte. Und was sagte Kanzlerin Merkel dazu? Es sei gut gewesen, daß man das Volk nicht dazu befragt habe! So ganz nach der Manier des ehemaligen DDR-Regimes. Der Mut der deutschen Politiker reichte nicht einmal so weit, den Schutzwall „DM“ nicht schleifen zu lassen. Hat denn keine der Figuren des in Jahrzehnten herangewachsenen und herangezogenen Polit-Establishments um die Schutzfunktion der DM gewußt? Ist sie ihnen noch heute unbekannt? Sie regieren ein Volk, schwören sein Wohl zu mehren und Schaden von ihm abwenden zu wollen und belehren es dann, daß sie besser wissen, was das Volk zu tun habe! Doch kommen wir zurück zur Sachanalyse:

## 2.5.2 Vodafone und der Euro-Währungsbetrug

Am Beispiel der feindlichen Übernahme der Mannesmann AG durch den englischen Vodafone-Konzern im Jahr 2000 wollen wir die Größe des „**Euro-Rabattes**“ veranschaulichen, den die Kapitalhaie<sup>26</sup> dank des Eurowahns der deutschen Politiker für jeden Kauf eines deutschen Unternehmens abkassierten. Dabei muß man sich bewußt sein, daß bei allen Aufkäufen mit dem Eigentum nicht nur die Gewinne den Auslandseigentümern zufließen, die ihren Sitz größtenteils im anglo-amerikanischen Sprachraum haben. Die Eigentümer diktieren auch die Unternehmenskultur. Und die ist international und anglo-amerikanisch, auch in Deutschland, geworden. Die ehemals „Soziale Marktwirtschaft“ hatte die deutsche Politik schon mit der Wiedervereinigung „an der Garderobe

---

<sup>24</sup> die bestens ausgebildeten Techniker, Handwerker, Akademiker, Ingenieure und Wissenschaftler.

<sup>25</sup> Zahlen aus Handelsblatt vom 17.12. 2007

<sup>26</sup> oder Heuschrecken, wie der SPD Arbeitsminister Franz Müntefering sie nannte.

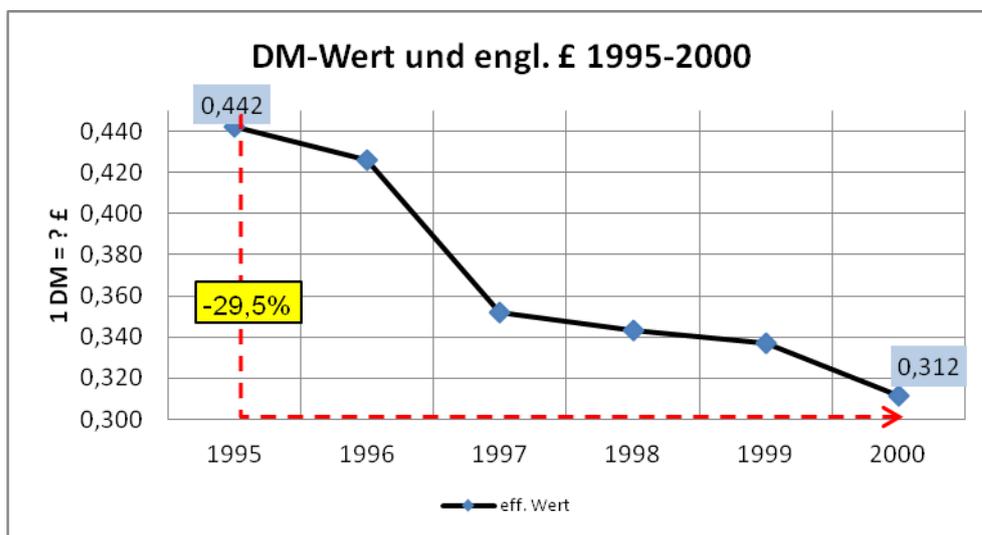
abgeben“ müssen, was Kanzlerin Merkel aber nicht hindert, heute noch die Vorteile der Sozialen Marktwirtschaft anzupreisen, so als ob es sie heute noch gäbe. Die Internationale des Kapitals sorgt auf ihre Weise für die weltweite Nivellierung der Löhne nach unten, und sie hat auch ein Interesse an hohen Exporten, wenn sie sich einmal große Teile der Exportindustrie angeeignet hat. Wenn dann noch niedrige Löhne und eine von den USA in Auftrag gegebene und von der EZB exekutierte perpetuierte niedrige Währung dazu kommen, lebt es sich förmlich wie „eine Made im Speck“. Das alles sorgt dann für die Nachhaltigkeit der Herrschaft des Finanzkapitals über das einmal erlangte Eigentum am Produktivvermögen in fremden Ländern.

Im Fall des Aufkaufs der Mannesmann AG müssen noch einige technische Gegebenheiten erklärt werden: Das englische Pfund (£) hatte seinen Abwertstripp schon lange vor dem Niedergang des US-Dollar begonnen. In welcher Größenordnung diese Abwertung ablief, zeigt die nachstehende Tabelle:

Jahr	1 DM = ? £	Die DM hatte in 35 Jahren gegenüber dem englischen Pfund um 417,6 Prozent aufgewertet <sup>27</sup> . Die durchschnittliche jährliche Wertsteigerung betrug also 11,93 Prozent. Sie war somit fast doppelt so hoch als gegenüber dem US\$.
1960	0,085	
1995	0,442	
35	417,6%	
pro Jahr =	11,93%	

**Tabelle 2: Wertverlust des englischen Pfund 1960-1995**

Das änderte sich, nachdem das Urteil über das Ende der DM 1995 gefällt war. Von da sank der Wert der DM auch gegenüber dem englischen £, wie die nachstehende Graphik veranschaulicht:



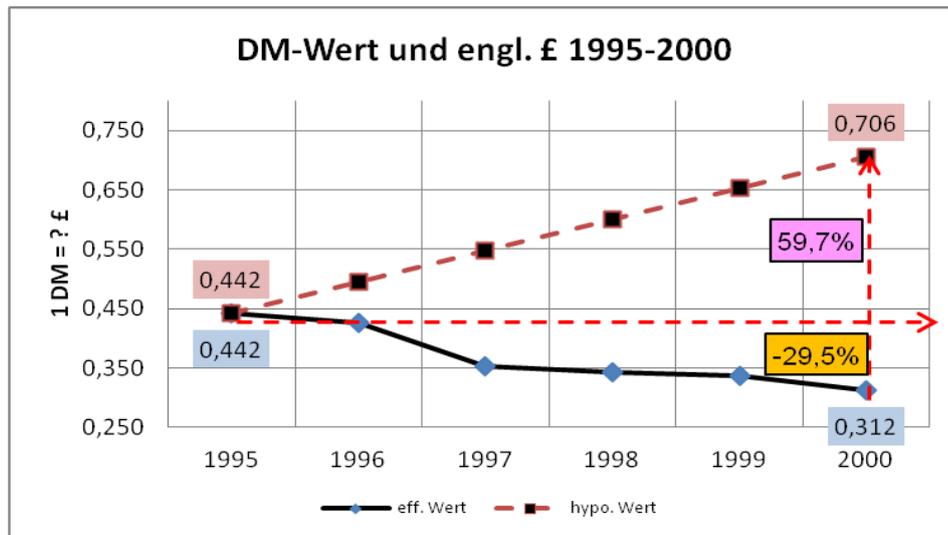
**Abbildung 11: Wertverlust der DM gegenüber dem engl. £**

Innerhalb von 5 Jahren sank der Wert der DM gegenüber dem englischen £ um 29,5 Prozent, also jährlich um 5,9 Prozent. Für die Einkäufer aus England waren alle deutschen Produkte um 29,5 Prozent billiger geworden. Und zu den Einkäufen gehören im Zeitalter des Globalkapitalismus auch die Einkäufe ausländischer Unternehmungen. Doch das ist nur die eine Seite der Entwicklung. Eine nicht an den Euro gefesselte DM

<sup>27</sup> Zahlen aus Deutsche Bundesbank:

[http://www.bundesbank.de/statistik/statistik\\_zeitreihen.php?lang=de&open=&func=list&tr=www\\_s332\\_b01011](http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?lang=de&open=&func=list&tr=www_s332_b01011)

wäre ja nicht gefallen, sie wäre jährlich mit 6,17 Prozent angestiegen (vgl. Seite 2). Somit ergibt sich folgendes Bild<sup>28</sup>:



**Abbildung 12: Euro-Rabatt bei Mannesmann-Aufkauf**

Die untere (durchgezogene) Linie zeigt die effektive Wertentwicklung der an den Euro gebundenen DM. Im Vergleich zum Wert von 1995 ist die DM um 29,5 Prozent weniger wert. Die obere gerade Linie zeigt die Wertentwicklung, die die DM genommen hätte, wenn sie nicht an den Euro gebunden gewesen wäre. Der aus dem Vierteljahrhundert zuvor auf die nachfolgenden 5 Jahre prolongierte Wertanstieg beträgt 59,7 Prozent. Mit einem Wertanstieg von 59,7 Prozent hätte die DM also einen um 89,2 Prozent höheren Wert als 1995 gehabt. Verglichen mit dem effektiven Wert von 0,312 englischen £ im Jahr 2000 sind 0,706 englische £ ein um 126,5 Prozent höherer Wert.

Vodafone hätte 126,5 Prozent mehr für das Unternehmen Mannesmann zahlen müssen, weshalb der Kauf ganz sicher nicht zustande gekommen wäre. Schauen wir uns noch die Wertverhältnisse mit den effektiven Zahlungen an, die damals geflossen sind:

Kaufpreis ohne EWU	Mrd. €	Mrd. DM	Vodafone zahlte effektiv 190 Mrd. Euro (372 Mrd. DM). Wäre die DM nicht an den Euro gebunden, hätte Vodafone 842 Mrd. DM bezahlen müssen.
effektiver Aufkaufpreis	190	372	
Abwertungsverlust der DM	126,5%	470	
Kaufpreis bei DM-Währung		842	
<b>Tabelle 3: Mannesmann und der Euro-Rabatt</b>			

Die Mannesmann AG ist ein typisches Beispiel für die ungezählten Überführungen deutscher Unternehmungen in die Hände ausländischer Eigentümer. Diese Orgie des Abverkaufs deutschen Produktivvermögens wäre ohne den Euro nie zustande gekommen. Auch über diese Lebenswirklichkeit haben die Medien nie berichtet. Wer die Fakten verschweigt, lügt! Die selektive Wahrnehmung ist nur eine andere, raffiniertere Form der Lüge. Sie kann von den mit den Fakten und Problemen nicht unmittelbar befaßten Menschen nicht erkannt werden und wird deshalb geglaubt. Wer diese Lüge aufdeckt, gefährdet nicht die Pressefreiheit, er bringt die Wahrheit ans Licht.

© [www.hpatzak.de](http://www.hpatzak.de)

04.03.2015

<sup>28</sup> Zahlen, Deutsche Bundesbank, ebenda.